

Hausgottesdienst zum 2. Sonntag nach Weihnachten Luthergemeinde Worms, 3. Januar 2021

Das Kind ist weg!

In wenigen Tagen ist Epiphania,
erinnern wir uns derer, die ein Kind suchen ...
und lassen uns an unser eigenes Suchen erinnern – nach dem Kind,
nach dem Weihnachtswunder,
nach dem, was uns so schnell wieder schwinden will ...

Wir heben noch ein Mal unsere Gesichter in den Himmel
und sehen den Glanz erstrahlen, der über uns aufgeht
und der die Gesichter um uns zum Leuchten bringt.

Wir lassen uns noch einmal erinnern daran,
dass der Glanz des Lebendigen uns sucht und mit uns geht in ein neues Jahr
hinein –
im Namen des Gottes,
der den Schmerz unserer Herzen nicht vergisst,
im Namen Jesu,
der mit uns gegen die Mächte und Gewalten des Todes aufsteht
und im Namen des Heiligen Geistes,
der uns inmitten des falschen zum wahren Leben lockt und ermutigt.
Amen

Lied 33: Brich an, du schönes Morgenlicht

Predigt zu Lukas 2,41 - 52

Liebe Schwestern und Brüder,
der Predigttext für den heutigen Sonntag erzählt von einem Verlust.
Das Kind ist verloren gegangen.
Der Alptraum aller Eltern!

Das Kind ist weg!

Der Predigttext steht im Lukasevangelium, im 2. Kapitel, den Versen 41 bis 52:

Jesu Eltern zogen jedes Jahr nach Jerusalem, zum Pessachfest.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, zogen sie auch wieder hinauf nach Jerusalem, wie es der Festbrauch verlangte.

Sie beendeten ihren Aufenthalt und machten sich daran, heimzukehren.

Aber Jesus, der Knabe, blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es wussten. Da sie meinten, er sei unter der Reisegesellschaft, zogen sie eine Tagereise weit und

suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn von Neuem. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel.

Er saß mitten unter den Lehrenden und hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen. Alle aber, die ihn hörten, waren über seine Einsicht und seine Antworten verblüfft. Als sie ihn sahen, waren sie überrascht, und seine Mutter sagte zu ihm: „Kind, warum hast du uns das getan? Sieh mal, dein Vater und ich, wir haben dich schmerzlich gesucht.“

Er sprach zu ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“

Sie verstanden die Botschaft nicht, die er ihnen gesagt hatte. Er ging mit ihnen hinab nach Nazaret und ordnete sich ihnen unter. Seine Mutter aber behielt alle Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Reife und Gnade bei Gott und den Menschen.

Die Hirten suchen das Kind, liebe Schwestern und Brüder,
die Magier aus dem Osten suchen das Kind.
Die Eltern suchen das Kind.

Seine Eckdaten:

Sohn einer viel zu jungen Mutter und eines Schreiners,
eine Geburt im zugigen Stall,
ein Leben als Flüchtling,
Gottes Kind ...

Auch ich suche es ...

Du suchst.

Manche von uns packt die Weihnachtswehmut:

du hast es aus den Augen verloren – das Weihnachtswunder ist
verschwunden, irgendwo im Alltag,

hinter Corona-Sorgen und Bildern von Erdrutschen nach viel zu viel Regen,
Berichten von aufgegebenen Flüchtlingslagern und Videos von Menschen,
die in Flipflops durch die eiskalte Nacht stapfen, hungrig, von der Welt
vergessen.

Hinter der Nachricht von deinem Cousin, der aus der Wohnung fliegt, schon
morgen und den Tränen deiner Nachbarin.

Du suchst!

Seine Eltern suchen.

„Warum habt ihr mich gesucht?“ ist seine ganze Antwort als sie ihn finden.
Und den völlig aufgelösten Eltern bleibt wohl einfach der Mund offen stehen
vor Fassungslosigkeit.

„Wusstet ihr nicht, **dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?**“,
erklärt er dann in ihre ungläubigen Gesichter hinein.

Ist er einfach frech und lässt seine Eltern spüren, dass sie es mit dem Glauben nicht ernst genug nehmen?
Ein pubertärer Besserwisser, religiöser Eiferer?
Ein frommer Musterknabe? Oder ein arroganter Gottessohn?
Man könnte sich vorstellen, dass seine Unverschämtheit eine schallende Ohrfeige provoziert.

Doch davon kein Wort.

Ich muss sein in dem, was meines Vaters ist!

Sie finden ihn Im Tempel.

Er will, er muss unter denen sein, die miteinander im Gespräch sind,
die in den alten Büchern lesen,
mit den alten Texten sprechen,
den alten Traum träumen,
die miteinander reden bis tief in die Nacht hinein ...
die mit Gott reden
und suchen, wo *er* Zuhause ist.

Pessach ist für den Jungen noch nicht vorüber!
Die Feier hat ihn berührt, bewegt, aufgewühlt.
Er hat gespürt und gesehen,
wofür das Herz des lebendigen Gottes schlägt!

Er selbst hat mit den Augen Gottes gesehen:
die vom Schmerz und den Demütigungen der Sklaverei verzerrten Gesichter,
Die Gequälten, die der Lebendige seine Stimme hören lässt:
„Ich will euch herausführen! Brecht auf!“
Der Junge hat das Lachen in den Gesichtern der Befreiten gesehen,
die Würde, in der sie erstrahlen!

Mit all den anderen hat er gefeiert,
dass keiner das Recht hat,
dich in den Staub zu drücken,
dass jede leben soll und darf als eine,
die gerade erst heute aus der Sklaverei aufgebrochen ist: als Befreite!

Und er hat den Kelch erhoben auf den Gott, der deine und meine Befreiung will!

Ich muss sein in dem, was meines Vaters ist!

Es sind nicht die heiligen Mauern des Tempels, in denen er sein muss,
nicht die Tradition der Feier,
das Festhalten an uralten Bräuchen -
es ist das Herz Gottes,
das er schlagen hört,
das er spürt,
das ihn bewegt -

dem denkt er mit denen im Tempel nach ...

Er sitzt dort nicht in einer Ecke und betet,
sucht nicht die Stille und die Andacht in der Abgeschlossenheit -
er hört,
er redet,
er denkt,
er liest,
er spürt,
er träumt – mit denen, die sich sehnen, wie er,
die sehnsüchtig sind nach dem, der Gefangene frei führt.

Dort muss er sein!

Wo Menschen einander daran erinnern,
wozu der Lebendige uns alle bestimmt hat ...
Wo Menschen einander den Herzschlag Gottes hören lehren,
einander mit seiner Zuneigung anstecken,
mit seinen Augen sehen lassen.

Wo Menschen einander daran erinnern,
dass du einen Vater hast,
dessen Herz für dich schlägt – und für all jene um dich:
in dieser vermüllten Wohnung
und im Pflegeheim,
im abgebrannten Camp in Lipa in Schnee und Eis
und in deiner Einsamkeit!

Einen Vater, den der Zwölfjährige „Abba“, „Papa“ nennt.
Und der dich als seine Schwester, seinen Bruder einlädt,
dich seinem, deinem Vater, diesem Papa, an die Brust zu werfen,
ans Herz ...
in sein Lachen hinein, das *dich* meint.

Du suchst das Kind
und er findet dich
und lockt dich, mit ihm aufzubrechen
und einander die Ketten zu lösen
bis alle es singen können: der Freien Lied -
bis es durch Himmel und Erde schallt!

Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre eure Herzen und Gedanken
in Christus Jesus. Phil 4,7
Amen

Lied 19: O komm, o komm, du Morgenstern

Dank, Fürbitte & Vater Unser

Wir danken dir, lebendiger Gott,
für die kleinen und großen Zeichen in unserem Leben,
Zeichen deiner Freundschaft und Solidarität,
Zeichen dafür, dass du gerne bei uns wohnst!
Und dafür, dass du uns wieder und wieder lockst,
dem Glanz des Himmels zu folgen,
ihn hier, auf der Erde zum Strahlen zu bringen!

Wir denken an andere und an uns, Gott,
wenn uns dein Traum verloren gegangen ist
von einer Welt, in der du Zuhause bist,
in der keine um ihre Würde kämpfen,
keiner um ein Leben in Würde betteln muss.
Hilf uns heraus aus unserer Fantasielosigkeit!

Wir denken an die Menschen,
die sich in ihrer Sehnsucht verlieren und doch suchen ohne an ein Ziel zu
gelangen.
Hilf ihnen und uns, einander mit deinen Augen zu sehen
und einander einen Platz zu gewähren, an dem deine Freundschaft spürbar
wird!

Wir denken an uns, Gott,
wenn wir deinem Traum angesichts unserer Wirklichkeit nicht mehr trauen
und aufgeben wollen, wozu du uns lockst,
weil wir müde sind und uns unser Unvermögen vor Augen steht.
Wir wollen, so wie wir sind, in deinem Glanz erstrahlen
und doch mit dir weiter ziehen - in ein neues Jahr!

Und alles, was uns bewegt,
unseren Schmerz, unsere Hoffnung,
unsere Sehnsucht und unsere Träume lasst uns mit den Worten sagen,
die auch Jesus, unser Bruder und Herr, gebetet hat:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Lied 70,1-4: Wie schön leuchtet der Morgenstern

*Euch und Ihnen allen ein gutes und gesegnetes neues Jahr!
Eure und Ihre Pfarrer:innen Simon Pascalis & Brigitte Hoßbach*